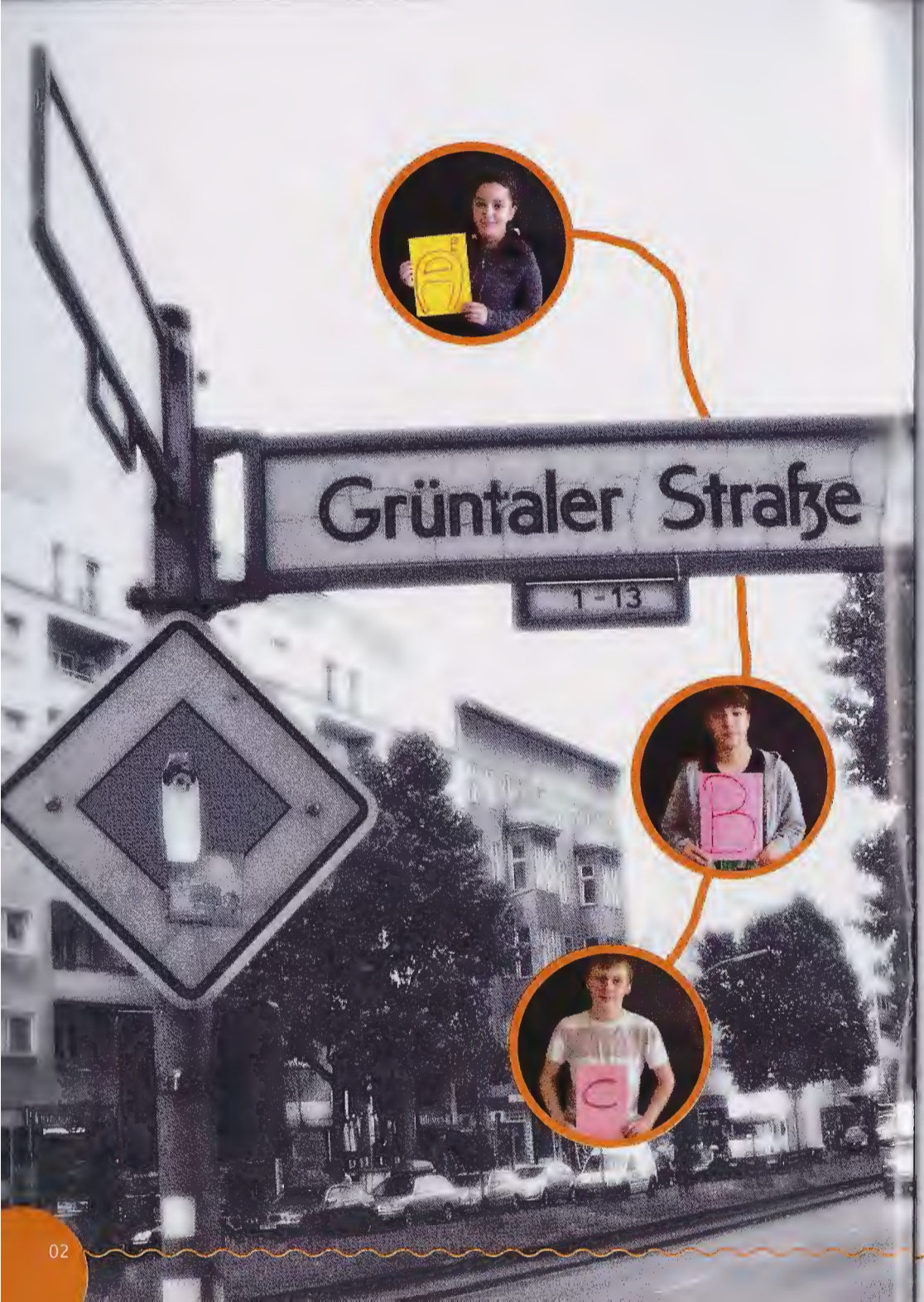
Diskriminierung, überall! Was kann man dagegen tun?

Schülerzeitung
der Klasse 8.3 der
Willy-Brandt-Oberschule
Berlin 2009

„Alle Menschen sind frei
und gleich an Würde und Rechten geboren.“

Beginn der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (UNO)



Ganz am Anfang...

... gab es zum einen das Thema, Diskriminierung und Menschenrechte, und zum andern knapp zwei Dutzend Schülerinnen und Schüler einer 8. Klasse der Berliner Willy-Brandt-Oberschule, die gerade einen Workshop unter anderem dazu absolviert hatten (mehr dazu ab S. 5). Und nun machten wir uns gemeinsam daran, eine Zeitung zu gestalten.

In Kleingruppen planten die jungen RedakteurInnen ihre Artikel und stellten sie ihren KollegInnen vor, die bisweilen mit kritischen Fragen Diskussionen* auslösten. Nach und nach entstanden Texte zu unterschiedlichen Themenbereichen: Ab S. 8 ist beispielsweise zu lesen, was „Diskriminierung" alles bedeuten kann, und ab S. 14 geht es um wichtige Orte, denen die SchülerInnen sich verbunden fühlen - sowohl in Berlin, als auch anderswo. Ein Ort, an dem sie (mal lieber, mal weniger gerne) einen großen Teil ihrer Zeit verbringen, steht ab S. 19 im Mittelpunkt: die Schule nämlich.
Ein Thema, auf das wir immer wieder zu sprechen kamen, waren Menschenrechte. Welche davon für die Gestalter dieser Zeitung besonders wichtig sind, darüber schreiben sie ab S. 28, und darüber, wie sie sich die Zukunft vorstellen, ab S. 32: Was würde sich ändern, wenn sie das Sagen hätten?

Es liegt auf der Hand, dass sich nicht jede/r zum Schreiben berufen fühlt, dennoch trug (in unterschiedlichem Umfang und mit unterschiedlichem Eifer) jedes einzelne Redaktionsmitglied etwas zum Gelingen dieser Zeitung bei. Davon zeugen neben den vielen Texten zu den erwähnten Themen auch die Zeichnungen ab S. 35, der Comic auf S. 13, das Rätsel ab S. 26, die Fortsetzungsgeschichten auf S. 31, die Ergebnisse der Passanten-Umfragen, deren Ergebnisse (ebenso wie die vielen Fotos aus dem Innen- und Außenleben der Schule) sich quer verstreut in der Zeitung wiederfinden.
Wie es zum Projekt gekommen ist, darüber informiert zum Schluss S. 39, weitere Angaben können außerdem dem Impressum auf S. 41 entnommen werden.

*Demokratisch ging es auch zu, als ein Name für die Zeitung gefunden werden sollte: „Diskriminierung, überall! - Was kann man dagegen tun?" setzte sich mit überwältigender Stimmenmehrheit gegen andere Vorschläge (wie etwa „Willy-Zeitung") durch.
Nicht alles, was wir gemeinsam erlebt haben, findet sich auf den folgenden Seiten wieder - aber vieles. Wir wünschen, auch im Namen der jungen Redakteurinnen und Redakteure, viel Freude beim Lesen!

Mimoza, Benno

Diversity-Training?

Diversity-Training ist eine Sache, bei der nicht sofort klar wird, was sich dahinter verbirgt. Irgendetwas soll auf alle Fälle trainiert werden - aber was?

Sicher war das eine der Fragen, die den Schülerinnen und Schülern zu Beginn unseres Diversity-Trainings durch den Kopf gingen. Neben anderen wichtigen Fragen natürlich - ob das Ganze eine Abwechslung zum normalen Schulalltag darstellt, ob es anstrengend werden würde... Fragen, wie sie unter anderem auch uns TrainerInnen durch den Kopf gingen. Schließlich hatten wir insgesamt an sieben Tagen je drei Schulstunden, die wir miteinander verbringen würden.

Grob betrachtet läuft ein Diversity-Training nicht anders als andere Trainings ab: 1. man probiert etwas aus, 2. man schaut, was dabei passiert, 3. man überlegt, warum das so ist und wie es besser ginge, um dann 4. in Zukunft etwas anders zu machen.

Dabei geht es aber bei unserem Training nicht darum, mit der richtigen Antwort zu punkten, sondern um eine Auseinandersetzung mit unserem Zusammenleben.

Denn hier kommt Diversity ins Spiel. In unserer Gesellschaft leben die verschiedensten Menschen, meist gemeinsam und friedlich, zum Teil aber auch im Konflikt miteinander. Diversity bedeutet übersetzt Vielfalt und Verschiedenheit. Beides wird beim Diversity-Training in den Mittelpunkt gerückt. Die Stärkung unserer Wertschätzung und Achtsamkeit füreinander war ein wesentliches übergeordnetes Ziel unseres Trainings.

Mehr Infos zu Diversity-Trainings des Programms von Eine Welt der Vielfalt unter www.ewdv-berlin.de

Um uns diesen Themen anzunähern, stellten wir uns zunächst die Frage nach unserer eigenen Identität. Im Rahmen verschiedener Übungen beschäftigten wir uns damit, was für jede_n einzelne_n von uns wichtig ist, welchen Gruppen wir uns zugehörig fühlen und was das damit zu tun hat, wer wir sind. Danach wandten wir uns wieder mit Hilfe von Übungen der Frage zu, wie Vorurteile entstehen und funktionieren und welche Bedeutung diese für unser Zusammenleben haben. Im Anschluss daran ging es darum, die Mechanismen von Ausgrenzungen und Diskriminierungen zu verstehen. Dabei wurde sowohl das Alltagsumfeld als auch die gesamte Gesellschaft mit einbezogen.

Im Laufe des Trainings wurde

deutlich, dass ein Thema viele Jugendliche besonders beschäftigte: Es ging in den Diskussionen und Übungen oft um den Konflikt in Israel/Palästina. Aus diesem Grund schauten und diskutierten wir gemeinsam den Dokumentarfilm „Hass und Hoffnung - Kinder im Nahostkonflikt".

Kein Diversity-Training ist vollständig ohne eine konkrete Planung für die Zeit danach; wenn ich etwas verstehe und merke, dass ich etwas ändern möchte, dann hängen Erkennen und Handeln unmittelbar miteinander zusammen. Eine Aktion stand bereits vor Beginn des Trainings fest - im Anschluss an das Diversity-Training sollte das Erarbeiten dieser Zeitung stehen.

Dass die Schülerinnen und Schüler einen Eindruck davon bekommen haben, worum es sich beim Diversity-Training handelt, wird nicht zuletzt auch in diesem Heft deutlich.

Was die anderen oben genannten Fragen betrifft, so können wir überzeugt sagen, dass uns sowohl das Training als auch die Begleitung der Schülerzeitung viel Spaß gemacht hat! Besonders erfreut waren wir, als es nach schwierigen Phasen immer wieder mit neuem Mut weiter ging. Ein Training gestalten alle, die daran teilnehmen. Als TrainerInnen konnten wir auch selbst viel durch unsere Gruppen lernen. Vielen Dank!

Hanna, Maria, Moritz, Sabinyo

Im Workshop hat mir gefallen, dass wir viele Spiele gespielt haben, und der Film war auch sehr cool. Und die Plakate waren auch in Ordnung. Am besten hat mir gefallen, dass wir auch in Gruppen gearbeitet haben, also Jungs und Mädchen getrennt, und zum Beispiel gesammelt haben, was gut daran ist, ein Junge/Mädchen zu sein, und was nicht so.

Sharon, Younes

Die zwei Wochen Workshop waren sehr schön. Wir waren ein bisschen laut, aber unsere Workshopleiterinnen und -leiter waren echt sehr nett. Am meisten hat mir das Basteln mit verschiedenen Bildern gefallen, wo wir uns selbst und unseren Charakter dargestellt haben.
Weil es so laut war, hat man oft nicht viel über Diskriminierung verstanden. Bei mir persönlich hat sich nicht so viel geändert, aber es war sehr schön und abwechslungsreich. Ich möchte gerne nächstes Jahr wieder mit den gleichen Leuten arbeiten.

Oğuzhan

Mir haben die Spiele Spaß gemacht, wo wir aus Zeitschriften Bilder ausschneiden und eine Geschichte erzählen mussten. Die Übungen haben mir nicht so viel Spaß gemacht, weil viele rumgeschrien haben.

Nur

Ich fand schön, dass wir diesen Film über Palästina geguckt haben. Und die ganzen Spiele, die wir gespielt haben, haben mir auch gefallen.

Fodiya

Was ist eigentlich Diskriminierung?

Für unser Projekt haben wir uns mit dem Thema „öffentliche Diskriminierung (auf den Straßen und im Internet)“ befasst. Dazu haben wir Passanten befragt, und die Ergebnisse sehen so aus:

1. Was verstehen sie persönlich eigentlich unter „Diskriminierung“?
Die Meinung der Passanten war, dass Diskriminierung bedeutet, dass man nicht alle Menschen gleich behandelt.

2. Haben Sie schonmal jemanden diskriminiert?
Die Antworten waren alle: „Nein, sowas würde ich niemals machen!“

3. Finden Sie, dass Diskriminierung heute ein wichtiges Thema ist?
Die Meinung von allen war: „Ja, das Thema ist heutzutage sehr wichtig!“

4. Was halten sie von Diskriminierung im Internet (z. B. in menschenverachtenden Videos)?
Keiner der Passanten war begeistert, dass solche Videos im Internet zugänglich sind.

Es ist ein gutes Zeichen, dass alle Befragten gegen Diskriminierung waren!

Deniz, Enes

◂ Wandbild in unserer Schule

Für mich ist Diskriminierung, wenn man jemand kleineres fertig macht, wenn man jemand provoziert und damit Streit sucht, einfach nur weil man Streit haben will.

Fodiya

Diskriminierung bedeutet für mich persönlich, wenn man andere Menschen z. B. schlägt, wenn man sie mobbt oder ungerecht behandelt. Ich finde Diskriminierungen scheiße, weil sie (sehr) schlecht ausgehen können. Man könnte gegen Diskriminierungen was tun, man sollte alle Menschen gleich behandeln, dann würde es selten Diskriminierung geben.

Josephine

Diskriminierung: Dass es Streit gibt auf der ganzen Welt, dass niemand gleich behandelt wird, dass viele nicht einmal davor zurückschrecken, einander abzustechen.

Younes

Diskriminierung bedeutet für mich, dass einer aus einer Gruppe ausgeschlossen wird. Dass einer von vielen gemobbt wird. Dass einer so sehr fertiggemacht wird, dass er am Ende ist. Das finde ich nicht gut, weil so was nicht gerecht ist. Man sollte einander gegenseitig respektieren!

Ayça

Rassisten und Ausländerfeinde!

Gestern auf dem Weg von Wedding nach Neukölln saßen ein 16-jähriger Schwarzer und drei Weiße in der U-Bahn. Ohne einen Grund griffen die drei Weißen den Schwarzen an und beleidigten ihn: „Du scheiß Nigger! Guck doch nicht so blöd!“ Der Beschimpfte wollte aussteigen, da fing es erst richtig an, die Männer hielten ihn fest und schlugen auf ihn ein ohne aufzuhören. Im Gegenteil, es wurde immer schlimmer!

Diskriminierung kommt in Deutschland leider sehr häufig vor. Leute werden jedoch nicht nur wegen der Hautfarbe diskriminiert, sondern auch wegen der Kleidung, weil sie zu dick oder zu dünn sind, zu „hässlich“ sind oder weil sie nicht gut in der Schule sind. Um herauszufinden, wie die Menschen mit Diskriminierung umgehen, sind wir auf die Straße gegangen und haben Passanten befragt.
Als wir einige Leute zum Thema „Diskriminierung“ im Brunnenviertel befragt haben, sind einige Leute einfach weiter gelaufen, ohne zu antworten. Es waren nur ein paar nette Leute, die antworteten, aber sie fühlten sich bei dem Thema nicht so wohl… 2 der 3 Befragten haben Diskriminierung schon einmal früher selbst in der Schule erlebt, der dritte antwortete, dass er noch nie diskriminiert wurde. Unsere zweite Frage war, wie sie mit Diskriminierung in ihrem Umfeld umgehen. Hier waren sich alle Passanten einig, dass sie es nicht gut finden, „dass man das mit Menschen macht“. Unsere dritte Frage war, wie sie sich verhalten, wenn in ihrem Umfeld jemand diskriminiert wird. Auch da waren sich alle Befragten einig: Sie würden dazwischen gehen, wenn jemand in ihrem Umfeld diskriminiert wird.

Im Fall des Schwarzen ist übrigens ein BVG-Mitarbeiter dazwischengegangen. Er hatte das Geschehen gesehen und rief die Polizei, die die drei Angreifer mit auf die Wache nahm, nachdem sie die Personalien aufgenommen hatte.
Der Schwarze kam mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus, auf die Intensivstation.
Die Ärzte sagten später, dass es ihm schon besser geht.

Sharon, Ayça, Younes

Schülerstimmen

Ich finde Diskriminierung nicht gut. Für mich ist es völlig egal, welche Hautfarbe ein Mensch hat, und wenn andere Leute darüber Witze machen, würde ich das nicht lustig finden.

Muhammed

Ich finde es nicht gut, dass es zur Zeit so viel Diskriminierung gibt.
Ich würde mich gerne erstmal selbst richtig auf die Reihe kriegen, und dann sollen alle so sein wie ich. ;-)

Younes

Diskriminierung ist für mich, wenn zum Beispiel einer gemobbt oder wegen seiner Nationalität, seiner Hautfarbe usw. beleidigt wird.
Was man dagegen tun kann? Einander akzeptieren!

Nur

Ich finde Diskriminierung schrecklich, man sollte sie mit allen Mitteln verhindern. Niemand sollte ausgeschlossen werden, nur weil er anders ist. Denn kein Mensch ist perfekt, jeder hat Makel und Fehler. Ich finde, dass man jeden Menschen einfach akzeptieren soll, wie er ist… Leider denkt nicht jeder so!

Rolan

Diskriminierung ist, wenn man einen Menschen runtermacht und ihn beleidigt oder auch schlägt. Man sollte denjenigen, die man nicht mag, einfach aus dem Weg gehen oder sich mit ihnen vertragen.

Tamer

Diskriminierung bedeutet für mich persönlich, jemanden nicht zu beachten oder jemanden als Außenseiter zu behandeln (worüber ich auch in meinem anderen Artikel geschrieben habe). Man kann jemanden auch wegen seinem Aussehen, Geschlecht usw. diskriminieren.

Oğuzhan

Wenn ein Junge oder Mädchen ungerecht behandelt wird, ist das eine Diskriminierung. Ich finde, wir Ausländer werden oft ungerecht behandelt.

Sherin

Ich diskriminiere manchmal einen Mitschüler, weil er im Unterricht nervt, dazwischenredet und sich überall einmischt. Er quatscht einen voll und denkt, er wäre der King. Oft schleimt er sich bei uns ein und ist eine Petze und Besserwisser. Ihn zu diskriminieren ist trotzdem nicht gut, weil er sich dann verletzt fühlt und es sowieso nichts hilft.

Tamer

Wenn ein Junge oder Mädchen ungerecht behandelt wird, weil er z. B. Ausländer ist, eine Brille trägt, behindert ist oder mit dem Rollstuhl fährt, ist das auch Diskriminierung.

Samah

Außenseiter - Wieso? Weshalb? Warum?

Es ist ein sehr großes Problem, das in den Schulen häufig auftritt: Wie kommt es dazu, dass jemand ein Außenseiter wird, und wie kann man es ändern?
Viele Schüler werden als Außenseiter bezeichnet - vielleicht, weil sie anders sind, weil sie eine eigene kleine Welt haben oder weil sie keine Freunde finden.
Manchmal versuchen sie zwar, sich mit anderen zu verständigen, aber dann werden sie von ihren Mitschülern als nervig bezeichnet.

Eine kleine Umfrage für unser Projekt ergab, dass 80 % der befragten Menschen es gut in der Schule fanden und nicht als Außenseiter bezeichnet wurden. Fast 20 % aber waren Außenseiter und sagen heute darüber z. B.: „Man fühlt sich sehr bedrängt, man hat eine eigene kleine Welt, man muss sich mit vielem anfreunden."

Unser Appell:
Mach mit und unterstütz deine Mitschüler! Lass nicht zu, dass sie zu so genannten Außenseitern werden! Mit jedem kommt man klar, man muss nur Geduld haben und es wirklich wollen, auf diese Personen zuzugehen. Denk nach und stell dir vor, du wirst beschimpft, genervt, gemoppt und ignoriert. Sag STOPP zu all dem! Schüler helfen Schülern - mach mit und sei der Beliebteste in deiner Klasse, und zwar aufgrund deines Charakters!

Was kann man machen, damit es anders wird?
Man sollte solche Schüler unterstützen, da sie schon genug Probleme in ihrer Schulzeit haben; oft können sie sich weder präsentieren, noch etwas von sich zeigen, weil sie immer Angst davor haben, dass sie angemacht oder ausgelacht werden. Dadurch passiert es häufig, dass sie die Lust auf Schule ganz verlieren.

Oğuzhan, Onur

Wenn ich neu auf einer Schule bin und ich da niemanden kenne, habe ich normalerweise keine Freunde, und wenn mich jeder anschreit und fertig macht, wenn die mich erpressen oder schlagen, anspucken oder beleidigen, ist das Diskriminierung.
Was ich dagegen tun kann?
Selbstbewusst sein, von Anfang an zeigen, wo es lang geht, und alle akzeptieren, denn jeder einzelne Mensch hat das Recht, in Ruhe und Frieden zu leben!

Rola

Gezeichnet von Rolan

Berlin - Wo ich wohne...

Hier gefällt mir alles, ich würde aber auch gerne in einem anderen Land wohnen, weil das dann eine Abwechslung wäre. 18 Jahre in einem Land wohnen ist schon viel - in welches Land ich will, weiß ich aber noch nicht.

Fodiya

Hier, wo ich lebe, gefällt mir, dass ich meine Freunde und Familie habe. Eigentlich soll sich nichts verändern, weil mir alles so gefällt. Im Libanon würde ich auch gerne leben, weil da alle zusammenhalten, eng befreundet sind oder sich gut kennen.

Younes

Ich würde gern in Bayern oder so leben, weil es da schön ruhig ist.

Deniz

Mir gefällt es hier im Wedding nicht so, ich möchte lieber in Neukölln wohnen, weil meine Familie in Neukölln lebt. Mir gefällt aber die Schule, weil alle gerecht behandelt werden.

Nur

Wo ich wohne, gefällt es mir, weil es da nette Leute gibt und keine Streitereien. Ich würde gerne in Palästina wohnen, weil es mein Heimatland ist und meine ganze Familie dort ist.

Tamer

Ich mag es, wo wir wohnen, weil ich und meine Familie dort in Ruhe leben können, also wir keine Probleme mit den Bewohnern haben. Ich würde auch gerne neben meinen Freunden wohnen, oder Hauptsache in der Nähe, weil wo ich wohne, kenne ich noch nicht alle so gut wie z. B. meine Freundin Samah.

Sherin

Wo ich wohne, gefällt es mir, da es eine ruhige und schöne Straße ist, es spielen viele Kinder miteinander und es ist einfach schön!
Was mir nicht gefällt ist, dass viele Betrunkene da sind. Wo anders würde ich nicht leben wollen, aber mal für ein Jahr oder so schon.

Rola

Was mir hier gefällt, ist dass ich in meiner Umgebung viele kenne und die meisten auch zu mir stehen. Schade ist, dass es nicht so sauber ist, die Leute sollten mehr auf die Umwelt achten.
Ich könnte mir auch gut vorstellen, woanders zu leben, weil man hier viel mit Beleidigungen, Schlägereien und so was zu tun hat, und ich will nicht, dass meine Kinder einmal so aufwachsen müssen. Zum Beispiel würde ich gerne in München wohnen.

Ayça

◂ Wandbild in unserer Schule

▲ Wandbild in unserer Schule

Mir gefällt hier alles, es ist sehr schön hier, hier habe ich Freunde und Liebe; mit meiner Freundin gehe ich gerne raus, z. B. zum Picknicken.
Ich wohne gerne hier!

Oğuzhan

Hier, wo ich wohne, gefällt es mir sehr, ich habe gute Freunde usw. Ich würde nicht woanders leben wollen, auch wenn es an unserer Schule leider oft Streits gibt.

Özgür

Mir gefällt es da, wo ich wohne, weil da meine Verwandten und meine Freunde sind. In meiner Klasse gefällt es mir nicht, wenn die sich streiten, das muss sich noch ändern. Aber eigentlich ist unsere Klasse KING, unsere Klasse hält zusammen!

Samah

Wo ich wohne, ist der Blick schön, gleich gegenüber gibt es einen Park, und meine ganzen Freunde wohnen hier, das gefällt mir. Ich würde auch gerne wo anders wohnen, dort ein eigenes Haus haben, dann wäre es noch gemütlicher.

Onur

Straßen, in denen wir wohnen...

Der unendliche Krieg im Nahen Osten

Die Vorgeschichte: Als im Jahre 1948 die Republik Israel ausgerufen wurde, begann zwischen den Juden, deren Geschichte einst in diesem Territorium begonnen hatte, und die nun nach den grauenvollen Erlebnissen der jüngsten Vergangenheit eine neue Heimat finden und einen jüdischen Staat gemeinsam aufbauen wollten, und den dort bereits seit tausend Jahren ansässigen Palästinensern ein Krieg, der bis heute immer wieder aufflammt.
Der Plan sah vor, dass Israel in mehrere Zonen aufgeteilt werden sollte und die Hauptstadt Jerusalem in einen jüdischen und einen kleineren, palästinensischen Teil im Osten der Stadt.

Samah, Sherin, Fehda

Da der Krieg schon sehr lange das Land beherrscht, haben wir uns dafür interessiert, was die Leute in Deutschland darüber denken, und starteten daraufhin eine Straßenumfrage.
Unsere Fragen waren zum Beispiel:
„Was ist Ihre Meinung, wem gehört das Land?"
„Gibt es Hoffnung auf Frieden?"

Viele der Befragten waren der Meinung, dass das Land den Palästinensern gehört, aber es waren auch einige der Meinung, dass das Land den Israelis gehört; die meisten waren neutral und meinten, dass das Land beiden Gruppen gehört.

Wenn das Land wirklich beiden gehören soll, dann muss das Land auch gerechter eingeteilt werden, Das ist bestimmt ein Teil des Problems im Nahen Osten, das kompliziert ist. Ob sie Lösungsvorschläge haben, hatten die meisten Leute deshalb auch keine Antwort. Ein paar sagten allerdings, dass die Politiker sich ändern sollen, was sicherlich auch die Meinung vieler anderer ist. Leider fanden einige Befragte auch, dass es keine Lösung gibt… „Das ist mir völlig egal, zum Glück geht es hier bei uns gut", antwortete übrigens eine Frau sogar!
Und was denkt ihr?

Rolan, Rola, Fodiya, Nur

Diskriminierung zwischen Juden und Muslimen

Wir haben uns Fragen überlegt zum Thema Diskriminierung in Israel/Palästina. In der Rosenthaler Straße hatten wir dann die Möglichkeit, zwei Menschen jüdischen Glaubens zu befragen.

„Hätten Sie was dagegen, wenn Palästinenser und Juden zusammenleben würden?"
Die beiden Befragten hatten unterschiedliche Meinungen, was das Zusammenleben betrifft.
Einer der beiden äußerte sich so, dass er sich das vorstellen könne, aber die Regierung habe etwas dagegen. Er selber hätte nichts dagegen, denn er möge Palästinenser. Für den zweiten Befragten kommt das nicht in Frage. Er meinte: „Nein, das ist unser Land, die Palästinenser sollen weggehen", und „die Hamas hat angefangen!"

„Finden Sie, dass der Krieg was mit dem Glauben zu tun hat?"
Hier meinte der eine Befragte, dass da ein Zusammenhang besteht. Ohne den Glaubenskonflikt würde es anders aussehen und keinen Krieg und keine Toten geben. Der zweite Befragte gab an, dass der Islam dort im Gegensatz zum Judentum am besten abgeschafft werden solle.

„Finden Sie es besser, wenn man die beiden Präsidenten auswechseln würde?"
Auf unsere letzte Frage meinte einer der beiden, dass der Präsident in Ordnung sei, nur die Hamas solle abgeschafft werde. Der andere Befragte wollte darauf nicht antworten.

Eigentlich hatten wir vorher nicht erwartet, dass sich die Antworten so stark voneinander unterscheiden würden, aber bei der Umfrage zeigte sich das Gegenteil.
Unsere Schlussfolgerung daraus ist, dass auch Menschen, die dieselbe Religion haben (in dem Fall Judentum), unterschiedliche Ansichten haben können, und sich z. B. unterschiedlich mit Palästinensern verstehen.

Josephine, Tamer, Mohammed

Filmempfehlung

Ich kann euch den Film mit dem Titel „Hass und Hoffnung" empfehlen, den wir im Workshop geguckt haben. Es geht darin um den Konflikt zwischen Palästina und Israel. Man begleitet mehrere palästinensische und israelische Kinder, die sich treffen und über den Konflikt reden…

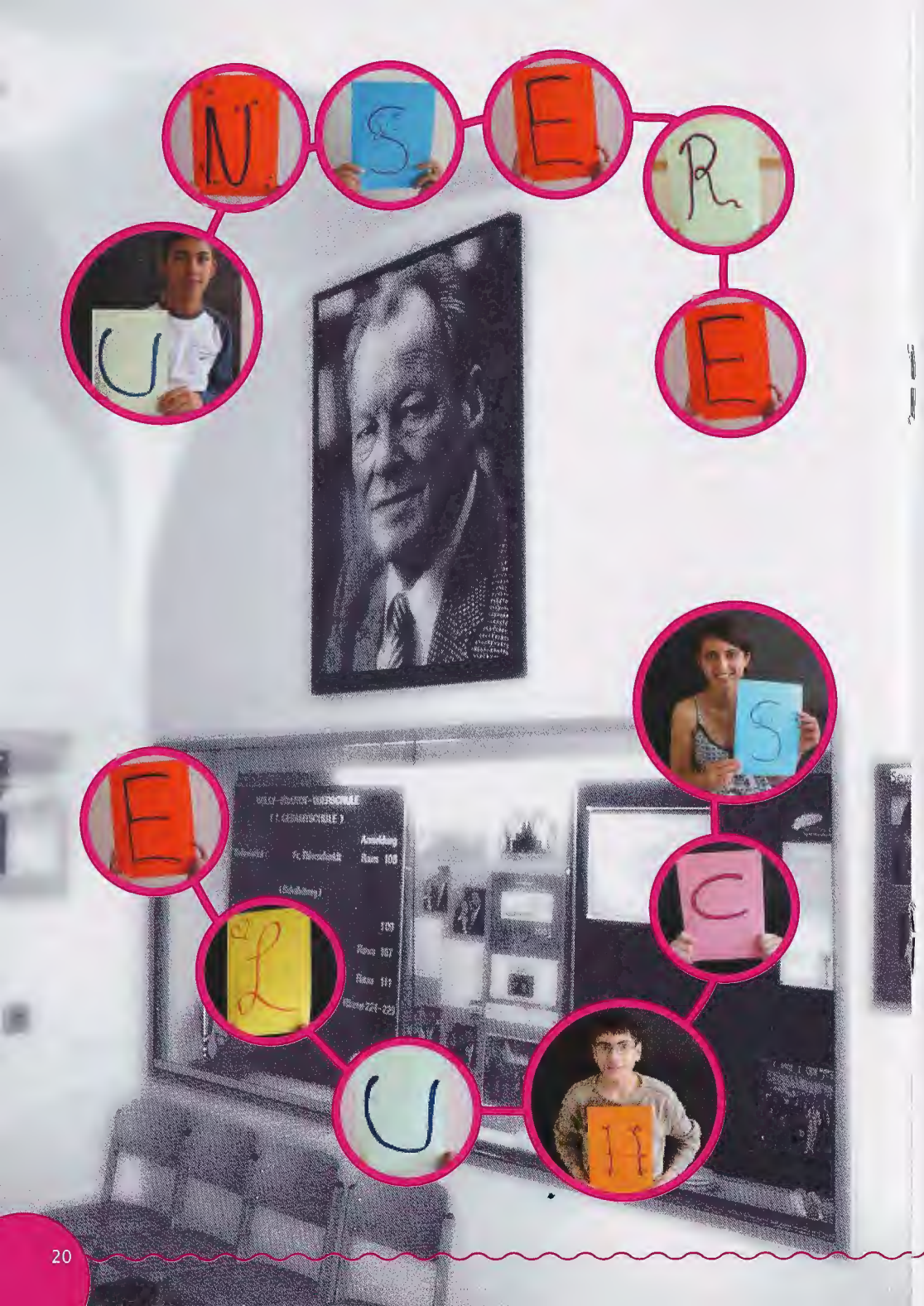
Rolan

Die Spiele, die wir im Workshop gespielt haben, waren sehr schön, und es war toll, dass wir einander vertrauen konnten. Aber am allerbesten war das Video über Israel und Palästina.

Rola

Der Film: Als erstes haben Juden eine Reportage gemacht, dann die Palästinenser. Dann haben beide Gruppen sich verabredet. Und dann haben sie miteinander gespielt!

Sharon, Younes



Feueralarm an unserer Schule!

Es war ein normaler Schultag im April. Wir hatten gerade Mathe-Unterricht, und alles lief sehr gut. Doch dann klingelte plötzlich der Feueralarm, und wir mussten so schnell wie möglich die Klasse verlassen und hinunter vor die Schule gehen. Wir gingen davon aus, dass es ein Scherz war, weil es in der letzten Zeit schon öfter (falschen) Feueralarm bei uns gegeben hatte...

Als wir das Signal bekamen, dass wir wieder hoch gehen dürfen, sahen wir unseren Direktor, der in seiner Hand ein Blatt hielt, auf dem stand: „15 Minuten länger Unterricht!“
Die Schüler unserer Schule waren sehr sauer, weil ein Teil unserer schönen Hofpause weg war.

Nach ein paar Stunden hatten wir dann wieder die gleiche Situation: Der Feueralarm klingelte. Als wir wieder in die Klassen durften, sahen wir wieder ein Blatt in der Hand des Schuldirektors, auf dem stand wieder „15 Minuten länger“. Diesmal waren wir noch saurer, aber es half nichts, wir mussten länger in der Schule bleiben. Unsere Lehrer konnten nichts dagegen tun, sie waren auch sauer.
Alle Schüler fanden es ungerecht, dass, nur weil eine einzige Person diesen Streich gemacht hatte, die ganzen restlichen Schüler mitbestraft wurden.

Wir haben uns überlegt, dass es so nicht weitergehen kann, denn es kam fast jede Woche zu einem neuen Feueralarm, und wir wollten nicht immer länger bleiben.
Und außerdem:
Wenn es eines Tages hier wirklich brennt, wird keiner mehr daran glauben und den Alarm nicht mehr ernst nehmen!

Wir denken, dass die Schüler meinen, dass sie weniger Unterricht machen müssen, wenn sie den Feueralarm auslösen, weil ja alle Schüler hinuntergehen müssen. Wahrscheinlich haben sie einfach keine Lust auf Unterricht oder wollen nicht lernen. Es gibt aber auch Schüler, die was lernen möchten – aber denen, die den Alarm auslösen, ist das egal. Für das, was einer oder wenige machen, werden alle Schüler bestraft – ist das gerecht?

Muhammed, Gülsime, Büşra

Wie läuft's so in unserer Schule?

In der Schule läuft es gut, unsere Lehrer behandeln uns nett und ordentlich. Was mir am meisten gefällt, ist, wenn wir was wollen, tut unsere Lehrerin alles dafür, dass wir es wirklich unternehmen.

Rola

Es läuft eigentlich gut in der Schule. Schön ist, dass die meisten Lehrer nicht so streng sind.

Ayça

In der Schule läuft es eigentlich gut.
Alles? Na ja, die Streits in der Klasse sind normal, in welcher Klasse gibt es denn keinen Streit? Wie kann man das ändern? Das kann man nicht ändern, Streit gehört zum Leben dazu…

Fodiya

In unserer Schule läuft es eigentlich normal. Es ist toll, dass es nicht so viele Schlägereien gibt – manchmal passieren sie, aber in anderen Schulen ist es schlimmer.
Ich finde, dass Ausländer von manchen Lehrern ungerecht behandelt werden. Man könnte das aber wahrscheinlich ändern, wenn die betreffenden Schüler sich besser benehmen würden.

Josephine

▼ Unsere Schulhaus

In meiner Schule läuft es nach einer Regel: Lässt du dir von Größeren, Stärkeren usw. etwas gefallen, stempelt man dich ab als: „Mit der/dem kann man alles machen, der/die ist ein ‚Opfer'!" Du musst stark und schlagfertig sein und dich nicht von Älteren, Größeren, Stärkeren usw. einschüchtern lassen. Mir wäre es lieber, wenn alle nett zueinander wären…

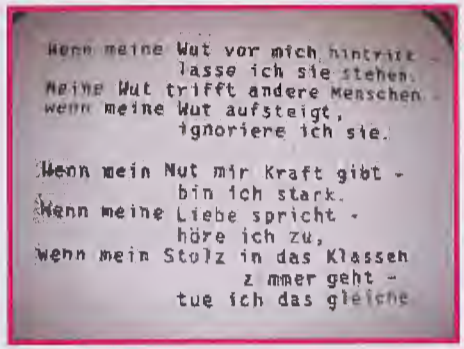
Rolan

Auf der WBO-Schule sind viele gewalttätige Schüler, es kommt oft schnell zu Diskriminierung und Mobbing. Schüler werden heutzutage immer aggressiver. Andererseits ist die Schule aber gut, auf anderen Schulen passieren viel öfter Schlägereien als bei uns. Man sollte seine Konflikte durch Reden lösen!

Josephine

In unserer Schule läuft es gut, es gibt manchmal Streitereien, aber das ist nicht so schlimm.

Tamer



▲ Flurbild in unserer Schule
▼ Blick in unseren Schulhof

Endlich Pause! :-)

Eindrücke aus unserer Klasse

Kreuzworträtsel

Um das Rätsel rechts zu lösen, müssen die folgenden von uns allen gesammelten Fragen beantwortet werden. Jeder Buchstabe der Antworten wird dabei in ein Kästchen geschrieben werden. Außerdem gilt: Ä=AE, Ö=OE, Ü=UE, ß=SS, Zahlen müssen ausgeschrieben werden (also z. B. 4=VIER) (Die Lösungen stehen auf S. 40.)

Vertikal (also Wörter von oben nach unten):

1) Wenn wir im Unterricht Spiele spielen, macht uns das .....
2) In unserer Zeitung sind Texte und .....
3) Unsere Schule befindet sich in Berlin-.....
4) Einen Computer kann man mit Tastatur, Maus und ..... steuern
5) Auf der ..... vorne in der Klasse kann man schreiben
8) An unserer Schule kann man Essen in der ..... kaufen
9) Eine große Suchmaschine im Internet heißt .....
10) Wenn es heiß ist, gehen wir gerne ins .....
11) Ein Sprichwort: „Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf .....!“
13) Statt „Erziehungsberechtigte“ sagt man auch .....
16) An unserer Schule gibt's .... achte Klassen

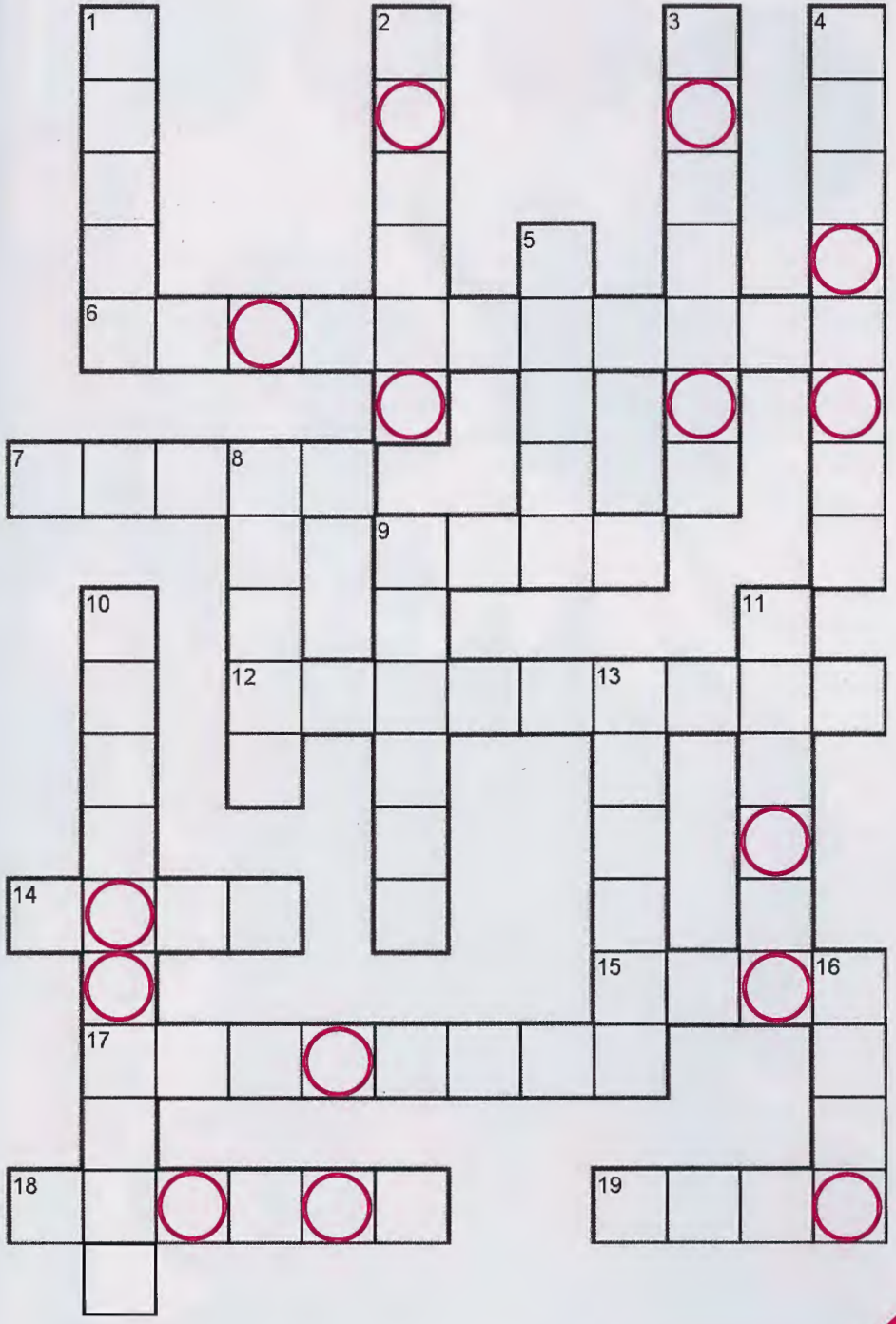
Horizontal (also Wörter von links nach rechts):

6) Schülerausweise bekommen wir im .....
7) Präsident der USA: Barack .....
9) Ein Sprichwort: „Morgenstund' hat .... im Mund“
12) Fernsehstar, bester Freund von Patrick: .....
14) „Piep-piep-piep, wir haben euch alle ....“
15) Pizza ist nicht eckig, sondern ....
17) Unsere Zeitung machten Jungs und .....
18) Nachname unseres Schulleiters: Herr .....
19) Wir haben .... Sporthallen

Wenn alle Felder ausgefüllt sind, kann man sich noch auf die Suche nach dem Lösungswort machen. Dazu müssen die Buchstaben, die in den rosa Kreisen stehen, in eine andere Reihenfolge gebracht werden. Kleiner Tipp: Es handelt sich dabei um eines der Themen unserer Zeitung! :-)

Lösungswort:

_ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _



Meine Meinung zu Menschenrechten

Menschenrechte zu haben bedeutet zum Beispiel, dass jeder seine Meinung äußern darf, bis zu bestimmten Grenzen.

Enes

Mir ist die Glaubensfreiheit wichtig, weil die Muslime an Allah glauben, und die Christen an Christus. Jeder hat seinen eigenen Glauben, die Moslems richten sich danach, was im Koran steht, und die Christen nach der Bibel.

Samah

Die Freiheit der Sprache ist für mich eines der wichtigsten Menschenrechte. Keiner sollte jemanden wegen seiner Sprache beleidigen!

Muhammed

Menschenrechte bedeuten: Alle Leute haben etwas zu sagen, nicht nur die Starken oder die Langen, auch die Kleinen und nicht so Starken haben etwas zu sagen. Alle werden gleich behandelt!

Younes

Alle Menschen sind gleich, und jeder hat was zu sagen. Menschenrechte sind etwas Gutes und helfen, unsere Welt zu beschützen. Jeder hat dadurch seine Freiheit! Politiker und Polizei sind für die Einhaltung der Menschenrechte verantwortlich, das hat oft Vor- und Nachteile.

Fadi

Alle Menschen eines Staates sind vor dem Gesetz gleich. Trotzdem haben manche etwas zu sagen und manche nicht, da herrscht keine Gleichheit. Menschenrechte sind Grundrechte, die für die Freiheit des Einzelnen bzw. einer Gruppe bestehen.

Gülsime

Manchmal bringt das Menschenrecht auf Meinungsfreiheit Probleme, zum Beispiel wenn wir einen Wandertag planen und jeder etwas anderes machen will. Aber das Gute an den Menschenrechten ist, dass jeder seine Meinung haben darf. Dass sie eingehalten werden, dafür sind die Gerichte verantwortlich.

Fehda

Eines der vielen Menschenrechte ist zum Beispiel, dass jeder seine Meinung hat. Ich denke darüber manchmal nach und ich finde Menschenrechte sehr in Ordnung. Mir ist das wichtig, dass jeder Mensch seine Meinung äußern darf, und ich könnte ohne dieses Recht nicht leben. Ein Diktator zum Beispiel ist ein Feind der Menschenrechte, der den Zeitungen nicht alles erlaubt zu schreiben, was sie wollen. Dass die Menschenrechte eingehalten werden, dafür sind die Menschen verantwortlich. In meinem Umfeld, finde ich, werden nicht alle Menschen gleich behandelt…

Sharon

Menschenrechte: Jeder soll die Freiheit haben, seine Meinung sagen zu dürfen. Jeder Mensch hat das Recht auf Leben. Die Todesstrafe ist bei uns verboten. Versammlungsfreiheit ist das Recht, sich zu politischen Zwecken versammeln zu dürfen. der Schutz der Meinungsfreiheit hängt vom jeweiligen Staat ab: Die Menschenrechte gelten für alle, die in einem Rechtsstaat leben, und schützt sie vor Benachteiligung.

Büşra

Menschenrechte zu haben bedeutet, dass jeder das Recht hat das zu machen was richtig ist, aber auch, die Meinung der anderen zu akzeptieren. Und es ist egal, wie jemand aussieht, ob dunkel, hell, dick oder dünn, man muss akzeptieren, wie ein Mensch ist, egal, ob klein oder groß.

Rola

Gleichheit vor dem Gesetz finde ich gut, weil wenn jemand aus einem anderen Land kommt, zum Beispiel ein Schwarzer, hat er die gleichen Rechte, wird aber auch gleich gerecht bestraft. Ein Menschenrecht ist zum Beispiel, wenn man seine eigene Meinung hat, z. B. wenn jemand jemanden gewählt hat, kann man seine eigene Meinung dazu sagen.

Tamer

Gut ist, dass jeder was zu sagen hat und Meinungsfreiheiten hat. Zum Beispiel auf die Möglichkeit zu wählen würde ich nie verzichten, denn das ist etwas sehr Wichtiges. Heute können hier Frauen wie Männer ihre Stimme abgeben, früher war es nicht so. Die Menschen sind dafür verantwortlich, dass ihre Menschenrechte und Freiheiten so bleiben. Sie sollten niemals eingeschränkt werden, denn sie sind sehr wichtig.

Oğuzhan

Ich finde es gut, dass es Menschenrechte gibt, weil wenn es sie nicht gäbe, würde es überall Diskriminierungen geben. Am wichtigsten sind für mich die Freiheiten der Religionen, der Sprachen, der Herkunft und des Geschlechts. Menschenrechte sollten allen Menschen gleichermaßen zustehen – unabhängig von ihrer Herkunft, Sprache, Geschlecht, Verfassung, Religion usw. Sie sind die grundsätzlichen Rechte des Einzelnen und werden von der Verfassung gestützt.

Nur

Menschenrechte werden als persönliche Rechte bezeichnet, die allen Menschen zustehen und niemanden benachteiligen. Ich finde Menschenrechte sehr sehr sehr gut, weil wir in einem freien Land leben und jeder das recht hat, nicht benachteiligt zu werden. Und Gleichberechtigung ist auch sehr gut, weil jeder Mensch nicht wegen seiner Hautfarbe, seinem Geschlecht oder seiner Religion unrecht behandelt werden soll. Ich finde es also sehr gut vom Staat!

Rolan

Ich denke über Menschenrechte, dass sie wichtig im Leben sind, weil jeder Mensch will gleichbehandelt werden, und jeder Mensch soll seine Meinung sagen. Am wichtigsten sind für mich diese Menschenrechte: Meinungsfreiheit, jeden gleichberechtigt behandeln, jeder Mensch hat das Recht auf sein Leben und auf persönliche Freiheit. In meinem Umfeld haben nicht alle Menschen die gleichen Rechte, ausländische Frauen zum Beispiel werden nicht gleich behandelt, sie bekommen manchmal wegen ihrer Glaubensüberzeugung schwerer einen Arbeitsplatz.

Josephine

Fortsetzungsgeschichte

In der Erzählung „Die Verwandlung" des Schriftstellers Franz Kafka geht es um einen Menschen, der eines Morgens plötzlich bemerkt, dass er offenbar kein Mensch mehr ist:

„Als Gregor Samsa eines Morgens aus unruhigen Träumen erwachte, fand er sich in seinem Bett zu einem ungeheueren Ungeziefer verwandelt. [...] ‚Was ist mit mir geschehen?', dachte er. Es war kein Traum. [...]"

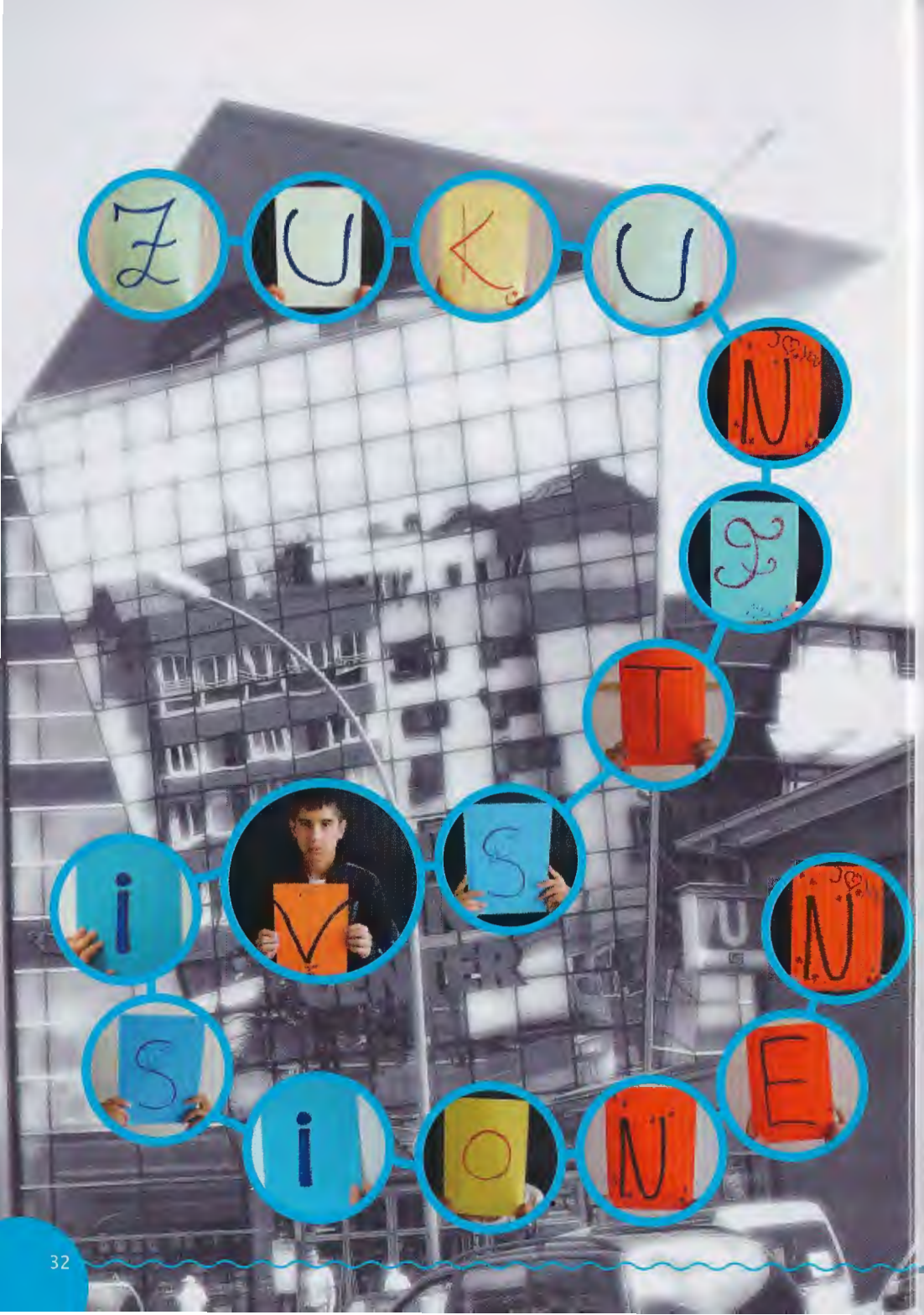
2 Schüler haben diesen Textanfang mit eigenen Ideen fortgesetzt...

„Was ist mit mir passiert?", fragte er sich, „ich habe doch ganz normal geschlafen? Oder habe ich irgend etwas gegessen oder getrunken, das giftig ist?" Er ging zum Arzt, und alle haben ihn ausgelacht, gehänselt und angespuckt, und als er in der Praxis war, haben sie die Polizei gerufen. Die Polizei hat ihn von weitem gefragt, was denn los sei. Als er sagte: „Ich weiß es nicht", haben sie ihn mitgenommen, und seit diesem Tag wurde er nie mehr gesehen…

Younes

Ah! Ich war doch in einem Museum gewesen, wo viele Insekten waren. Danach hatte ich mit einem Mädchen geredet, die mir erzählte, dass im Fernsehen gesagt wurde, dass es neue Arten von Spinnen gibt, die blau- und rotfarbig sind. Wenn diese Spinnen dich beißen, wirst du selbst zu einem Insekt – deine Gene ändern sich und du kannst Spinnennetze aus deiner Hand schießen, an der Wand hochlaufen usw. Ich stellte mich vor den Spiegel, und da sah ich einen Biss an meinem Hals. Und ich hatte plötzlich mehr Muskeln… :-)

Özgür



So stelle ich mir die Welt 2030 vor...

Die Leute mögen sich im Jahr 2030, es gibt keine Schlägereien, es wird kein Schwarzhäutiger geärgert oder so. Alle werden gleich respektiert, alle werden gleich bestraft.

Younes

Die Welt im Jahre 2030 stelle ich mir so vor, dass es fliegende Autos gibt, keinen Krieg und keine Ungerechtigkeiten.

Tamer

Im Jahr 2030, denke ich, wird es mehrere Kriege geben, weil fast jedes Jahr neue Maschinen und Waffen hergestellt werden. Aber ich glaube, es wird nicht mehr arme Länder geben. Außerdem denke ich, dass die Menschen sich vielleicht besser verstehen könnten.

Muhammed

Ich stelle mir die Welt im Jahr 2030 so vor, dass die Menschen unglücklicher leben als wir jetzt, weil man sich bald nichts mehr leisten kann, denn alles wird so teuer – es kann aber auch sein, dass sich das bis 2030 ändert. Die Menschen werden miteinander leben können, denke ich. Ich glaube, es wird im Jahr 2030 Frieden geben. Ja, es gibt Ungerechtigkeiten, zum Beispiel dass Ausländer anders behandelt werden als Deutsche.

Josephine

2030 stelle ich mir so vor: Mehr Umweltverschmutzung, mehr Autos, mehr Abgase, mehr Menschen auf der Erde, mehr Krankheiten, wenig Geld, Lebensmittel knapp, mehr Straftaten und Tote. Wenig Arbeit. Viel mehr Kriege, kein Frieden.

Oğuzhan

Natürlich weiß niemand genau, was in der Zukunft sein wird. Aber gerade deshalb ist es spannend, darüber zu phantasieren.
Wie stelle ich mir die Welt im Jahr 2030 vor? Wie werden die Menschen miteinander leben, wird es es mehr Kriege geben als heute, oder sogar überall Frieden?

Und im zweiten Schritt machten wir uns Gedanken darüber, was man an der Welt ändern könnte, wenn alle auf einen hören würden. – Es gibt in Wirklichkeit natürlich keinen „Welt-Präsidenten“, aber zu überlegen, wie es wäre, ist trotzdem spannend... Was dabei herausgekommen ist, steht auf den nächsten Seiten!

◄ Foto: Am Bahnhof Gesundbrunnen

Wenn ich auf der Welt das Sagen hätte...

Ich würde gar keinen arm werden lassen. Keinen arbeitslos. Alle sollen ohne Krieg leben und ohne Angst, und alle sollen sagen dürfen, was sie wollen.

Younes

Wenn ich der Präsident der Welt wäre, würde Diskriminierung verboten. Wenn es trotzdem jemand macht, würde er/sie ein Jahr in den Knast kommen.

Deniz

Wenn ich Präsident wäre, würde ich vieles verändern. Warum? Weil mir vieles nicht gefällt! Ich würde vor allem Frieden wollen.

Özgür

Wenn ich wirklich Präsidentin der Welt sein könnte, würde ich fast alles verändern.
Ich würde alle Menschen davon überzeugen, nicht nur an sich zu denken, jeden Krieg aufhören zu lassen, allen Menschen, die zu Unrecht schlecht behandelt werden zu helfen, die Diskriminierung aus der Welt zu schaffen, allen armen Menschen Geld und einen Wohnplatz zu beschaffen, und ich würde überall helfen, wo und wie ich kann.

Rolan

In Palästina den Krieg beenden, weil dort die Kinder, Frauen und Männer getötet werden, das würde ich an der Welt verändern, wenn ich Präsidentin wäre.

Samah

Ich würde zu allererst versuchen, dass die Menschen sich nicht gegenseitig hassen, dass nicht viel zu viele Kinder leiden, verhungern oder wegen der Kriege sterben, und dass jeder gut, gesund und glücklich leben kann.

Rola

Wenn ich Präsident wäre, würde ich den Menschen, die arm sind, helfen, und ihnen eine neue Wohnung und Arbeit geben. Ich würde das machen, damit die Leute glücklich sind, außer den Menschen, die respektlos und frech sind. Denen würde ich ein kleines Land geben, wo sie für immer bleiben, dann hätte der Rest der Welt ein schöneres Leben.

Onur

Ich werde zwar kein Präsident werden, aber wenn ich es würde, würde ich als erster Frieden bringen. Dazu würde ich mit allen Ländern darüber reden, wie wir die Sachen klären könnten, denn ich werde immer sehr sauer und traurig, wenn Menschen im Krieg sterben. Wenn es sein müsste, würde ich sogar das Recht geben, darum zu kämpfen. Außerdem würde ich alles tun, damit alle Menschen eine Arbeit haben.

Muhammed

Wäre ich Präsidentin, dann würde ich dafür sorgen, dass Weltfrieden ist, und ich würde dafür sorgen, dass die Konflikte zwischen allen Ländern gelöst werden, da es keinen Weltfrieden geben kann, solange ein Land mit einem anderen Streit hat.

Fodiya

Wenn ich Präsidentin wäre, würde ich dafür sorgen, dass es in den ganzen Ländern keinen Krieg mehr geben würde. Und dass es mehr Geld gibt in den armen Ländern, und dass alles billiger ist, damit man sich was leisten kann.

Ich würde es so verändern, weil die Menschen dann besser leben als jetzt. Menschen sollten wenigstens ein bisschen glücklich im Leben sein.

Josephine

Wenn ich Präsident wäre, würde ich alle Menschen gleich behandeln. Egal, ob Christen oder Juden, ich finde, alle sollen gleich behandelt werden. Ich würde es schaffen wollen, dass alle Menschen Freunde werden und dass es keine Feinde auf der Welt gibt.

Sherin

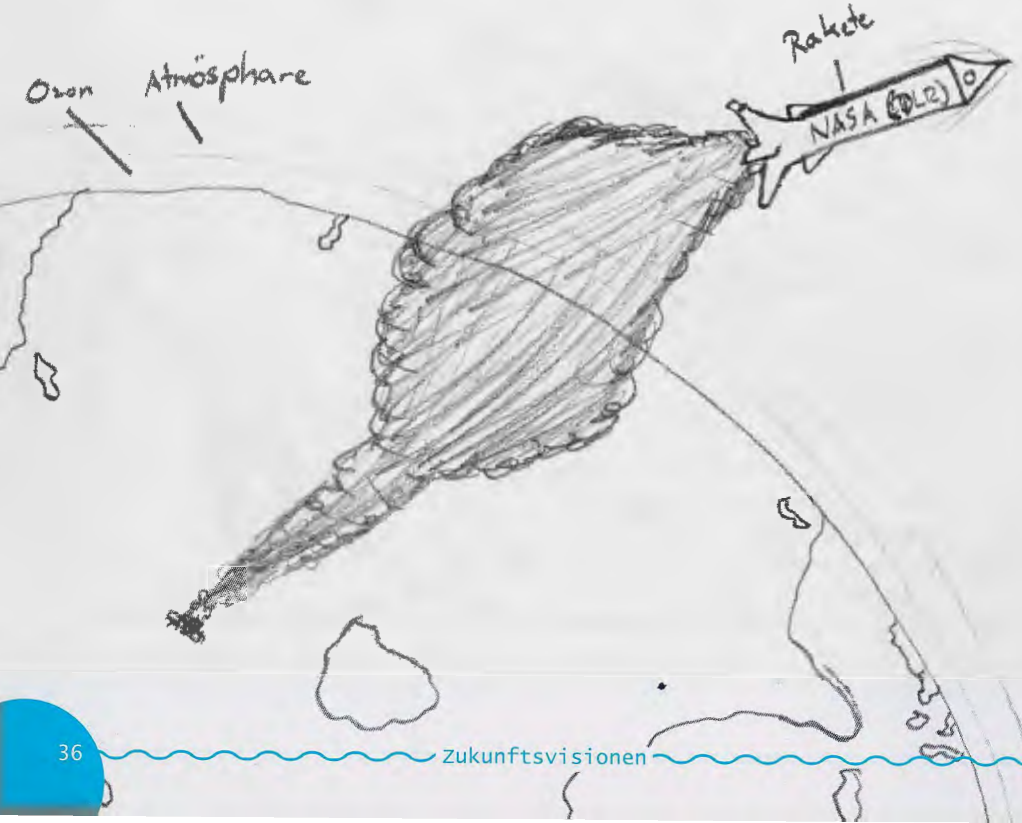
▲ Alle sind sich einig, dass sie sich für Frieden in der Welt einsetzen würden, damit die Kriege aufhören. *Gezeichnet von Samah*

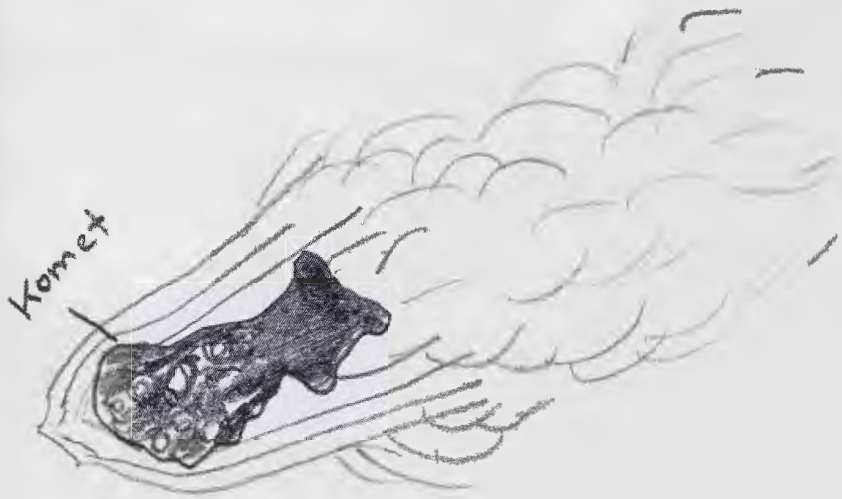
Weltuntergang - und wie die Menschen überleben

Ein Meteor rast mit einer Geschwindigkeit von 1.500.000 km/h auf die Erde zu. Die Menschen auf der Erde sind in Panik geraten. Das Wissenschaftszentrum der NASA und das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) geben Alarm, wollen dringend eine Wasserstoff- und Atombombe bauen und sie ins All schicken, um den Komet zu sprengen.
Sie haben etwa 60 Tage Zeit, bis der Komet auf die Erde prallt. Sie müssen es rechtzeitig schaffen, den Komet zu sprengen!

Es gibt aber ein Problem: Wenn der Komet gesprengt wird, dann fliegen einzelne Stücke wegen der Gravitation auf die Erde zu...

Deshalb baute die NASA daraufhin eine Rakete, um alle Menschen auf den Mars zu befördern. Die Reise dauerte etwa 10 Tage, und auf dem Weg zum Mars konnten die Menschen den Komet sehen, wie er am Raumschiff vorbei auf die Erde zuflog.





Bald darauf sind die Menschen erfolgreich auf dem Mars gelandet. Sie stiegen aus der Rakete und jubelten. (50 Tage später prallte der Meteor auf die Erde und zerstörte sie.)

Auf dem Mars kam es aber zu Konflikten zwischen den Marsbewohnern und den ehemaligen Erdbewohnern. Die Marsbewohner protestierten und wollten uns nicht auf dem Planeten haben! Das zeigten sie deutlich, indem die Erdbewohner zum Beispiel in manchen Läden nicht einkaufen durften. Außerdem beklagten sich die Mars-Schüler, dass die Erden-Schüler intelligenter seien als sie. Außerdem stritten sich die Wissenschaftler darüber, ob es auf dem fernen Planeten Namek Leben gibt oder nicht.

So konnte es nicht weitergehen, man erkannte bald, dass man gemeinsam mehr erreicht als gegeneinander. Die Marsbewohner hatten nämlich anfangs Angst, dass die Erden-Menschen ihren Planeten wegnehmen wollen, und sie hatten Angst vor weiteren Kriegen, bei denen es auf beiden Seiten viele Verletzte gibt. Nach vielen Gesprächen sagten die Marspolitiker dann, dass die Erden-Menschen herzlich willkommen sind. Von da an verbesserte sich die Situation auf dem Mars, alle lebten zusammen...

Fadi (auch Zeichnung), Vladica

Mir gefällt es in Berlin, wo ich wohne, weil es da sehr sauber und ruhig ist.
Ich würde aber auch gerne woanders wohnen, weil es dort dunkler als in Berlin ist - für meine astronomischen Beobachtungen.

Fadi

„Ich nicht – Nicht mit uns!“ Eine 8. Klasse der Willy-Brandt-Oberschule beschäftigt sich mit Diskriminierungserfahrungen und Menschenrechten

Im Zeitraum vom 8. Dezember 2008 bis zum 13. Juli 2009 führte „Eine Welt der Vielfalt Berlin e.V.“ das Projekt „Ich nicht-Nicht mit uns!“ durch. Dieses wurde vom Bezirksamt Mitte im Rahmen des Bundesprogramms „Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ finanziell gefördert. „Eine Welt der Vielfalt Berlin e.V.“ ist Anbieter eines Diversity- und Anti-Bias-Bildungsprogramms. Diversity bedeutet Unterschiedlichkeit und Vielfalt zugleich. Gemeint sind kulturelle und soziale Unterschiede wie Sprache, ethnische und nationale Zugehörigkeiten, Alter, Geschlecht, Hautfarbe, sexuelle Orientierung, Behinderung, Religion…

Ein Diversity Ansatz bedeutet das Achten, Wertschätzen und Fördern der menschlichen Vielfalt, sei es in Alter, Geschlecht, ethnischer und kultureller Herkunft, Hautfarbe, Behinderung, Religion, Weltanschauung, sowie sexueller Orientierung und/oder anderer Merkmale.

Der Ansatz strebt an, durch die Einbeziehung und Gestaltung von Vielfalt, negative Zuschreibungen, wie Stereotype, Vorurteile und Ausgrenzungen, welche Formen von Diskriminierung sind, zu hinterfragen, abzubauen und umzukehren.

Der Verein entstand nach einem Konzept, dass in den USA bereits seit einigen Jahren mit großem Erfolg durchgeführt wird. Es wurde vom Institut „A World of Difference“ der Anti-Defamation League entwickelt. 1993 wurde das Programm mit Unterstützung der damaligen Ausländerbeauftragten des Berliner Senats, Frau Barbara John, auch in Berlin eingeführt.

Das Konzept enthält Ansätze und Methoden, die uns näher bringen, einander zu helfen und wertzuschätzen, Diskriminierung abzubauen und sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede zu entdecken und zu nutzen.

Mit dem Peer-Training-Ansatz von Eine Welt der Vielfalt werden Jugendliche anhand von interaktiven Übungen, Rollenspielen, Einsatz von Medien, Selbstreflektion und Gruppenarbeit gefordert, Erfahrungen auszutauschen, aktives Zuhören zu trainieren und sowohl intellektuell als auch emotional zu lernen.

Das Training stärkt das Einfühlungsvermögen, schafft kulturelle Selbst- und Fremderfahrungen, steigert die Lernbereitschaft und stärkt den Teamgeist.

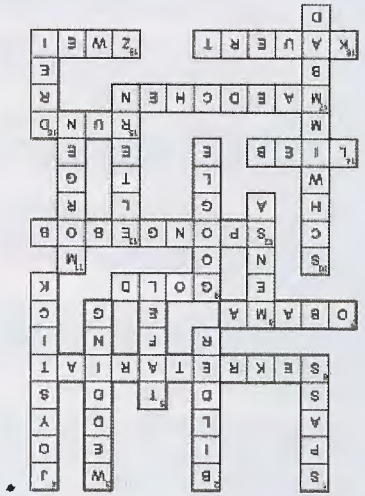
Peer-Training heißt: Jugendliche trainieren Jugendliche, denn sie haben einen direkten Zugang zu Gleichaltrigen und ihren Themen. In den Workshops geht es um Themen und Probleme, denen die Teilnehmenden täglich begegnen, wie z. B. soziale und körperliche Unterschiede, Rassismus, Sexismus, Homophobie und viele andere Formen von Ausgrenzung.

Im Kontext des Projekts „Ich nicht – Nicht mit uns!“ veranstalteten vier Diversity-Peer-TrainerInnen in einer 8. Klasse der Willy-Brandt-Oberschule ein mehrtägiges Diversity-Training, im Rahmen dessen sich 22 SchülerInnen mit ihrer Herkunft und Identität auseinandersetzten und für verschiedene Formen von Diskriminierung im Schulalltag sensibilisiert wurden. Im Anschluss daran erarbeitete die Klasse unter Anleitung von zwei JungjournalistInnen eine Schülerzeitung, in der sich die SchülerInnen mit individuellen Diskrimierungserfahrungen beschäftigen. In diesem Zusammenhang lernten die Jugendlichen nicht nur das Medium Zeitung und journalistische Arbeitsmethoden genauer kennen, sondern sie konnten ihre Meinungen und Erfahrungen einem breiteren Publikum zugänglich machen und sich auf diese Art und Weise Gehör verschaffen. Leider ging die Zeit sehr schnell vorbei und es gibt noch immer sehr viel zu diskutieren, zu hinterfragen und aufzudecken. Wir hoffen daher, dass diese intensive Projektarbeit im Klassenverband als starker Impuls aufgenommen wird, um weiter über Diskriminierung im Alltag nachzudenken und dagegen etwas zu tun.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

VIELFALT TUT GUT.
JUGEND FÜR VIELFALT, TOLERANZ UND DEMOKRATIE.

▼ Rätsellösung von S. 27



Impressum

Die Beiträge stammen von folgenden Schülerinnen und Schülern:
Rolan Abed-Ali, Tamer Abudayya, Mohammad Al-Rssatmi, Büşra Alver, Oğuzhan Ay, Josephine Behling, Fodiya Chemali, Vladica Dimitrijević, Nur El Fadaam, Samah El Fadaam, Fehda El Hassan, Younes Freyjeh, Deniz Gordala, Muhammed Kara, Fadi Khalil, Sharon Kracht, Onur Küçüktecer, Sherin Meshragi, Rola Moussa, Özgür Öztorun (Enes), Gülsime Taş, Ayça Yılmaz.

Klasse 8.3 der Willy-Brandt-Oberschule
Grüntaler Straße 5
13347 Berlin
www.willy-brandt-o.cidsnet.de

Wir danken insbesondere der Klassenlehrerin Heike Schachmann für die freundliche Unterstützung des Projekts.

Durchführung des Diversity-Trainings:
Johanna Eichstädt, Maria Markova, Sabinyo Czesnik, Moritz Schelkes

Konzeption der Zeitung:
Mimoza Troni, Klaus Benno Kaindl

Layout: Klaus Benno Kaindl
Auflage: 1000 Stück
V.i.S.d.P.: Eine Welt der Vielfalt e.V.
Schillerstr. 59
10627 Berlin
www.ewdv-berlin.de

EINE WELT DER VIELFALT

Alle in der Zeitung verwendeten (tw. gekürzten und redigierten) Texte und Bilder sind im Rahmen des Projekts entstanden. Im Falle (auch auszugsweisen) Nachdrucks bitten wir um vorherige Absprache.

Unter der E-Mail-Adresse projekt.schuelerzeitung@googlemail.com erreicht uns Feedback zu dieser Zeitung, das wir nach Möglichkeit gerne an die Schülerinnen und Schüler weiterleiten.

Über das Projekt, in dessen Rahmen diese Schülerzeitung entstanden ist, informieren die Seiten 3, 5, 39.